SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Empirische Prekaritätsforschung in Deutschland: aktuelle Befunde und Desiderata

Baron, Daniel

Erstveröffentlichung / Primary Publication
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Baron, D. (2017). *Empirische Prekaritätsforschung in Deutschland: aktuelle Befunde und Desiderata.* (AGIPEB Working Paper, 7). Aachen: Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Lehr- und Forschungsgebiet Methoden der empirischen Sozialforschung. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-54988-1

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergebe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Empirische Prekaritätsforschung in Deutschland. Aktuelle Befunde und Desiderata

Daniel Baron

Inhalt:

1. Einleitung 2
2. Atypische Beschäftigungsverhältnisse und ihre Folgen 5
2.1 Soziologische Relevanz atypischer Beschäftigungsverhältnisse 5
2.2 Soziale Konsequenzen atypischer Beschäftigungsverhältnisse 6
3. Theoretische Folgerungen 9
3.1 Konzeptionelle Vorüberlegungen 10
3.2 Integratives Erklärungsmodell 12
4. Empirische und methodische Anknüpfungspunkte 15
5. Auf dem Weg zu einem sozialwissenschaftlichen *Prekaritätspanel*? 17
6. Fazit 20
Literatur 21

Zusammenfassung:

Im vorliegenden Beitrag werden Kernbefunde der empirischen Prekaritätsforschung seit den frühen 2000er Jahren zusammengefasst. Insbesondere in der Arbeits- und Industriesoziologie, der Familiensoziologie und der politischen Soziologie findet sich eine Vielzahl an Arbeiten, die die Einflüsse atypischer Beschäftigungsverhältnisse auf zentrale Bereiche des sozialen Lebens untersuchen. Die empirischen Kernbefunde und theoretischen Grundlagen aus diesen drei Teildisziplinen zusammenführend wird im Laufe des Beitrags ein handlungs- und desintegrationstheoretisch fundiertes Modells zur Erklärung der sozialen Konsequenzen atypischer bzw. prekärer Beschäftigungsformen skizziert. Anschließend wird die aktuelle (quantitative) Dateninfrastruktur in der Bundesrepublik Deutschland daraufhin untersucht, ob und inwieweit sich die im vorliegenden Beitrag aufgeworfenen Forschungsfragen und Orientierungshypothesen auf Basis der vorhandenen Datenbasis empirisch fundiert beantworten bzw. überprüfen lassen. Es zeigt sich, dass die vorhandene Dateninfrastruktur für eine theoretisch und empirisch fundierte erklärende Prekaritätsforschung in Deutschland bislang lediglich in Grundzügen vorhanden ist. Insbesondere (mögliche) Interaktionseffekte zwischen objektiven und subjektiven Prekaritätsdimensionen auf das Arbeits- und Familienleben sowie auf politische Einstellungen und Partizipationsformen lassen sich damit nur sehr grob untersuchen.

1. Einleitung

Angesichts der Zunahme und fortwährenden Relevanz atypischer Beschäftigungsformen und damit einhergehender Verunsicherungen und Prekarisierungen sozialer Lebenslagen und -bedingungen (Apitzsch et al. 2015, Keller/Seifert 2013) boomen derzeit theoretische und empirische Untersuchungen, die sich mit den Folgen atypischer Beschäftigungsverhältnisse auf das soziale Leben – hier vor allem Beruf, Familie und politische Beteiligung – befassen (Marchart 2013, Motakef 2015, Nachtwey 2016).

So sind etwa zentrale Fragestellungen, die sich in den jeweiligen soziologischen Teildisziplinen mit den Wirkungen atypischer Beschäftigungsformen auf das soziale Zusammenleben befassen, bislang weitgehend offengeblieben. Hierzu zählen etwa die politisch-soziologisch interessante Frage, inwieweit atypische Beschäftigungsformen und deren subjektive Verarbeitung die Steigerung der Stimmenanteile rechtspopulistischer Parteien im Besonderen und fremdenfeindlicher Einstellungen im Allgemeinen begünstigen (Dörre 2008, Heitmeyer 2012, Lengfeld 2017); oder aber die familiensoziologisch relevante Frage, inwieweit Erfahrungen mit atypischen Beschäftigungsformen im Lebenslauf eine Verzögerung der Stabilisierung oder aber gar eine Destabilisierung von Partnerschaften und familialen Zusammenlebensformen nach sich ziehen (Baron/Rapp 2017). Zudem konnte trotz einigen erhellenden gegenwartsdiagnostischen Beobachtungen (Mau 2012, Nachtwey 2016) und ersten empirischen Befunden (Baron/Hill 2017, Lengfeld/Hirschle 2009, Lengfeld/Ordemann 2017) bislang nur unzureichend die Frage geklärt werden, in welchem Zusammenhang die faktische oder aber hypothetische Einbindung in atypische Beschäftigungsverhältnisse tatsächlich zu subjektiver Verunsicherung in einzelnen Bevölkerungsgruppen steht. Damit bleibt jedoch auch die Frage unbeantwortet, ob atypische Beschäftigung tatsächlich auf direktem Wege zu Krisenlagen in den genannten Teilbereichen des sozialen Lebens – Beruf, Familie, Politik – führt oder ob dieser (mögliche) Effekt nicht vermittelt wird über die wahrgenommene Prekaritätsbelastung bzw. Unsicherheit angesichts des Bedeutungsgewinns atypischer Beschäftigungsverhältnisse in den vergangenen rund fünfundzwanzig Jahre (Keller/Seifert 2011, 2013).

Es liegt die Annahme dreier Ursachenkomplexe für diese unzureichende Forschungslage nahe: (1.) Die theoretische Konzipierung und Modellierung in den einzelnen teildisziplinären Diskursen ist jeweils für sich zwar bereits recht weit fortgeschritten, doch profitieren die einzelnen Ansätze bislang noch nicht zu genüge von gegenseitigen empirischen Einsichten und theoretischen Inspirationen, da eine Integration der jeweiligen Ansätze bislang kaum erfolgt ist. (2.) Wechselwirkungen atypischer Beschäftigungsformen in den einzelnen Teilbereichen des sozialen Lebens – Beruf, Familie, Politik – können angesichts bestehender Restriktionen in der vorhandenen (quantitativen) Dateninfrastruktur in der Bundesrepublik nicht angemessen empirisch untersucht werden, wenngleich es bereits Ansätze zu theoretischen Modellierungen sowie zahlreiche fruchtbare explorative, qualitative Studien in diesem Feld gibt (vgl. neben den Ausführungen in Abschnitt 2 exemplarisch die Arbeiten von Baron/Hill 2017, Brinkmann et al. 2006, Dörre et al. 2013a, Dörre et al. 2013b, Hense 2017). (3.)

Konstrukte, die neben der objektiven auch die subjektive Prekaritätsdimension[1] atypischer Beschäftigung berücksichtigen und empirisch zu erfassen erlauben, werden in bisherigen Studien zwar als analytisch vielversprechend deklariert (Brinkmann et al. 2006, Kreyenfeld 2008, 2015), jedoch können sie mittels bestehender Datengrundlagen und Inventare wie etwa dem Sozio-oekonomischen Panel, dem Allbus oder der GLES[2]- oder Pairfam-Studie[3] nur mittels themenverwandter Proxy und damit unzureichend operationalisiert und erfasst werden (vgl. hierzu Abschnitt 4).

Die bisherigen Ansätze zu einer empirischen Prekaritätsforschung in der Bundesrepublik zusammenzuführen und die theoretischen und methodischen Ansatzpunkte zu einer Integration dieser verschiedenen Ansätze aufzuzeigen, stellen daher die Kernziele dieses Beitrags dar. Neben einem theoretischen Modell, das die bisherigen gesellschafts- und handlungstheoretischen Ansätze integriert (Coleman 1990, Esser 1999), sollen Vorschläge zur Schaffung einer zukünftigen Datenbasis („Prekaritätspanel“) unterbreitet und zur Diskussion gestellt werden, die sowohl Ansätze zur quantitativen als auch zur qualitativen Erforschung der sozialen Folgen atypischer Beschäftigungsformen – und anderweitiger gesellschaftlicher Problemlagen – bietet.

Zunächst werden im vorliegenden Beitrag die Befunde arbeits- bzw. industriesoziologischer (Castel/Dörre 2009b), familiensoziologischer (Hill/Kopp 1990, 2015) und politischsoziologischer Ansätze (Heitmeyer 2012, Schäfer/Roßteutscher 2015) referiert. Dabei sollen, exemplarische, zentrale Forschungsbefunde in den soziologischen Teildisziplinen aufgegriffen und Anknüpfungspunkte für eine integrierte, empirisch fundierte Prekaritätsforschung in der Bundesrepublik Deutschland herausgearbeitet werden. Eine detaillierte Nachzeichnung der zahlreichen fachspezifischen Teildebatten in den genannten soziologischen Teildisziplinen muss dabei jedoch ebenso ausbleiben wie die interdisziplinäre Anknüpfung an Diskurse rund um atypische bzw. prekäre Beschäftigungsverhältnisse in den Grenzgebieten zwischen Soziologie einerseits und Wirtschaftswissenschaften (Franz 2013), Politikwissenschaft (König et al. 2009, Standing 2011), Rechtswissenschaft (Horstmeier 2009) andererseits. Gleichwohl ergeben sich im Laufe der Aufarbeitung der zentralen Forschungsbefunde zahlreiche kursorische Verbindungen zu den genannten Disziplinen. Dabei werden zentrale theoretische Ausgangspunkte und empirische Kernbefunde aufgearbeitet. Diese werden anschließend in ein handlungstheoretisches Erklärungsmodell (Coleman 1990) integriert, das die teildisziplinären Forschungen zu den Folgen atypischer Beschäftigungen synthetisiert und das in zukünftigen Studien weiter ausgearbeitet und empirisch überprüft werden sollte. Im abschließenden vierten Abschnitt werden die methodischen Grundlagen und die bisherige Dateninfrastruktur in der Bundesrepublik, die für eine systematische, integrative empiri-

[1] Der besseren Lesbarkeit halber sei auf eine eingehende Klärung dieser beiden Begriffe auf das Ende dieser Einleitung verwiesen.

[2] German Longitudional Election Study

[3] Beziehungs- und Familienpanel

sche Prekaritätsforschung zur Verfügung steht, kritisch diskutiert sowie die forschungspraktischen Vorzüge eines neu zu entwickelnden *Prekaritätspanels* aufgezeigt.[4]

Vorab seien noch eine terminologische und eine meta-theoretische Klärung erlaubt: Von objektiver Prekarität wird hierbei in Anlehnung an Krämers (2009) Kategorisierung gesprochen, wenn Beschäftigungsverhältnisse die Standards des klassischen, d.h. unbefristeten, auf Vollzeitbeschäftigung beruhenden Normalarbeitsverhältnis dem entsprechenden Arbeitsvertrag gemäß unterschreiten. Dies trifft beispielsweise auf befristete Beschäftigungsformen, Teilzeit, Kurz- oder Leiharbeit sowie, in krassester Form, auf Arbeitslosigkeit zu. Demgegenüber bezeichnet subjektive Prekarität – oder synonym: subjektive Prekaritätsbelastung oder Prekaritätswahrnehmung – die individuelle Problemwahrnehmung mit Blick auf die eigene Lebenssituation, -planung und Sinnstiftung durch Arbeit, die mit der faktischen oder aber hypothetischen Einbindung in atypische Beschäftigungsformen einhergehen kann (Baron 2015).

Bei allen Beschäftigungs- bzw. Arbeitsvertragsformen müsste zudem noch unterschieden werden, ob es sich um durch die abhängig Beschäftigten frei gewählte oder gezwungenermaßen eingegangene Beschäftigungsverhältnisse handelt. Dies müsste jeweils empirisch ermittelt, wenngleich hier zwei diametral einander gegenüberstehende sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Großkonzepte auf konzeptioneller Ebene aufeinanderstoßen: Auf der einen Seite das neoklassische Bild vom Homo oeconomicus, der prinzipiell autonom von natürlichen – wenn auch nicht von sozialen, kognitiven oder materiellen – Restriktion entscheidet über die Frage, ob er ein Beschäftigungsverhältnis eingehen möchte oder nicht bzw. wieder verlassen möchte oder nicht (Simon 1955, Smith 1999 [1776]). Auf der anderen Seite das marxistische Postulat von der natürlichen Notwendigkeit physischer Arbeit zwecks Sicherung der eigenen Lebensgrundlagen und der daraus resultierenden gesellschaftlichen Bedingtheit sozialen Bewusstseins und Handelns, von der sich kein Akteur frei machen kann (Marx 2008 [1876], Marx/Engels 1973 [1846]). Ohne eine tiefergehende Debatte zwischen den beiden Positionen führen zu können und unter Verweis auf die einschlägige sozial- und ideengeschichtliche Literatur zu diesem Aspekt (Castel 2008b, König 1990) ordnet sich der Autor dieses Beitrags der zweiten Position zu, wenngleich die späteren handlungstheoretischen Überlegungen aus analytischen Gründen nicht ohne Rückbezüge auf das erstgenannte Modell erfolgen können.

[4] Da die detaillierte Konzipierung und Einrichtung eines solchen Prekaritätspanels sehr viel Zeit beanspruchen dürfte, können die folgenden Diskussionen zum Stand der empirischen Prekaritätsforschung auch als Anstoß gelesen werden, bestehende Langzeitstudien in der Bundesrepublik um entsprechende Items zur Erfassung detaillierterer objektiver und subjektiver Prekaritätsmerkmale zu ergänzen. Hierfür bieten sich vor allem bestehende Access Panels bzw. „Bus-Studien“ wie zum Beispiel das Gesis Panel an. Details hierzu finden sich auf den entsprechenden Online-Seiten von Gesis: https://www.gesis.org/gesis-panel/gesis-panel-home/ (letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

2. Atypische Beschäftigungsverhältnisse und ihre Folgen

Zunächst werden die begrifflichen Unterscheidungen zwischen atypischen bzw. prekären Beschäftigungsverhältnissen und klassischen Normalarbeitsverhältnissen aufgezeigt. Daraufhin werden die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland mit Blick auf atypische Beschäftigungsverhältnisse in den vergangenen rund 25 Jahren nachgezeichnet. Im darauffolgenden Unterabschnitt werden aktuelle Forschungsbefunde zu den sozialen Konsequenzen atypischer Beschäftigungsverhältnisse in drei zentralen Bereichen des sozialen Lebens aufgearbeitet: Berufliche Einbindung, familiales und partnerschaftliches Zusammenleben und politische Einstellungen und Partizipation.

2.1 Soziologische Relevanz atypischer Beschäftigungsverhältnisse

Gängigen Nominaldefinitionen zufolge sind mit atypischen Beschäftigungen jene Erwerbsformen gemeint, die nicht dem Normalbeschäftigungsverhältnis entsprechen (Keller/Seifert 2013, S. 11f.). Unter letzterem wiederum sind unbefristete Vollzeiterwerbsverhältnisse zu verstehen, die dem weisungsabhängigen, abhängig Beschäftigten ein subsistenzsicherndes Einkommen sowie die dauerhafte Einbindung in die sozialpolitischen Sicherungsnetze gewährleisten (Keller/Seifert 2013, Mückenberger 1996). Unter den Begriff atypische Beschäftigung fällt demnach eine Vielzahl verschiedener Erwerbsformen wie etwa Leih- und Zeitarbeit, befristete Beschäftigung oder Teilzeitarbeit, die sich aus Sicht der Arbeitsnachfrager durch ein erhöhtes Flexibilitätspotential mit Blick auf die unternehmerische Personalplanung kennzeichnen lassen (Mückenberger 1985). Andererseits ist aus Sicht der Arbeitsanbieter mit atypischen Beschäftigungsformen nicht selten ein erhöhtes Prekarisierungsrisiko verbunden, das sich beispielsweise in individueller Planungsunsicherheit (Lozza et al. 2013) oder in der Wahrnehmung sozialer Missachtung (Dörre et al. 2013b, Gundert/Hohendanner 2014) äußert. Aus einer genuin handlungstheoretischen Perspektive stellt sich damit die Frage, inwieweit ein Zusammenspiel zwischen objektiven Faktoren atypischer Beschäftigung – Vertragstyp, Vertragslaufzeit, Einkommen usw. – und der subjektiven Verarbeitung atypischer Beschäftigungsformen zu einer Verunsicherung das Entscheidungshandelns von Akteuren ihre berufliche und private bzw. partnerschaftliche Zukunftsgestaltung sowie ihre Teilhabe an politischen Prozeduren betreffend führt.

Aufgrund ihres wachsenden Stellenwerts dürfte atypischen Beschäftigungsformen inzwischen ein gesteigertes desintegratives Potential innewohnen; sofern sie nicht – wie beispielsweise in den USA oder in Großbritannien – bereits über längere Zeit zu den etablierten Beschäftigungsarrangements gehören (Esping-Andersen 1990, Kaufmann 2003). In der Bundesrepublik ist der Anteil atypischer Beschäftigung an allen Formen abhängiger und soloselbstständiger Beschäftigten inzwischen von rund 19 Prozent im Jahr 1993 auf knapp 38 Prozent im Jahr 2010 angestiegen (Keller/Seifert 2013, S. 26f.). Dabei nehmen die Bereiche Teilzeitarbeit (Anteil an allen Beschäftigungsformen im Jahr 2010: 26,7 Prozent), ausschließlich geringfügige Beschäftigung (14,3 Prozent) und befristete Beschäftigung (9,6 Prozent) den größten Stellenwert ein. Die Folgen atypischer Beschäftigung für zentrale Bereiche des sozia-

len Lebens – Erwerbsarbeit, Familie und Partnerschaft, politische Einstellungen und Partizipation – sind Gegenstand zahlreicher theoretischer und empirischer Untersuchungen in den jeweils zuständigen Teildisziplinen, sei es die Arbeits- und Industriesoziologie, die Familiensoziologie oder aber die politische Soziologie (vgl. nachfolgender Abschnitt 1.3).

So erhellend diese ersten Teilbefunde sind, so wenig kohärent sind bislang die theoretischen und methodischen Ansätze, die diesen zugrunde liegen. Während beispielsweise im Bereich der Arbeits- und Industriesoziologie die theoretische und empirische Erforschung objektiver und subjektiver Prekaritätsdimensionen relativ weit voran geschritten sind, ist innerhalb der Familiensoziologie und der politischen Soziologie diesbezüglich ein Forschungsdefizit zu konstatieren. Dies hat zur Folge, dass widersprüchliche Effekte beispielsweise von befristeter Beschäftigung auf partnerschaftliche Institutionalisierungsprozesse (Baron 2015) bislang soziologisch kaum erklärbar sind. Ferner kann auf Basis bisheriger Forschungsergebnisse zwar festgehalten werden, dass die Anstellung in einer atypischen Beschäftigungsform die individuelle Lebensplanung erschwert (Baron/Schulze-Oeing 2015, Lozza et al. 2013), psychische Belastung und soziale Missachtungsgefühle steigert (Bohle et al. 2004, Bonet et al. 2013, Gundert/Hohendanner 2014) und Abstiegsängste erhöht (Holst 2012, 2014). Jedoch ist weitgehend ungeklärt, welche Rolle hierbei die subjektive Verarbeitung atypischer Beschäftigung in Abhängigkeit von sozialstrukturellen Merkmalen der jeweiligen Bevölkerungs- bzw. Berufsgruppen spielt.

Zukünftige Studien täten angesichts der absehbaren Verfestigung atypischer Beschäftigungsformen und der damit einhergehenden sozialen Probleme gut daran, die bislang disziplinär verstreuten Ansätze zur Erforschung der Folgen atypischer bzw. prekärer Beschäftigungsformen in einen theoretischen, methodischen und empirischen Erklärungsansatz zu integrieren. Ansätze hierzu werden im späteren Verlauf dieses Überblicks formuliert. Zunächst sollen jedoch Kernbefunde zu den sozialen Konsequenzen der Einbindung abhängig Beschäftigter in atypische Beschäftigungsverhältnisse in der Bundesrepublik zusammengefasst werden.

2.2 Soziale Konsequenzen atypischer Beschäftigungsverhältnisse

Infolge des eben aufgezeigten Anstiegs atypischer Beschäftigungsverhältnisse gibt es inzwischen eine Vielzahl an Beiträgen in den soziologischen Teildisziplinen, die die sozialen Folgen atypischer Beschäftigungsformen untersuchen. Im Zuge einer groben Zweiteilung lassen sich dabei theoretisch-gegenwartsdiagnostische(1) von empirischen Ansätzen (2) unterscheiden.

Zu (1) In die erstgenannte Gruppe fallen jene Forschungsansätze, die die historische Entwicklung verschiedener Typen von Lohnarbeit sowie deren sozialen Folgen aus einer historisch-vergleichenden Perspektive problematisieren (Castel 2008a). Bezugnehmend auf Castels Pionierarbeiten hat Klaus Dörre ein gesellschaftstheoretisches Modell ausgearbeitet, das die Folgen atypischer – in den Dörres Worten: prekärer – Beschäftigungsformen auf die

Selbstwahrnehmung von Lohnarbeitern veranschaulicht (Dörre 2009, 2012): Atypische Beschäftigungsformen sind in dieser Konzeption als prekär zu bezeichnen, wenn sie seitens der Arbeitnehmer als subjektiv verunsichernd, sinnlos und zu sozialer Missachtung führend wahrgenommen werden (Brinkmann et al. 2006, S. 2017, Castel/Dörre 2009a). Prekäre Beschäftigungsformen entstehen dabei infolge eines Prozesses „kapitalistischer Landnahme", in dessen Verlauf vormals vorwiegend auf solidarischem, unentgeltlichem Handeln beruhende Tätigkeiten der Preis- und Wettbewerbslogik kapitalistischer Gesellschaften unterworfen werden (Dörre 2009, S. 37). Beispiele hierfür stellen etwa die Übertragung von Familien- und Unterstützungstätigkeiten an professionelle Pflegedienstleister oder aber die Entstehung professioneller Schüler- bzw. „Nachhilfe-"Unternehmen im Bildungssektor dar (ebd.).

Ausgehend von seiner sozialhistorischen Untersuchung der Genese der Lohnarbeit in Europa konzeptualisierte Robert Castel (2008b) ein Integrationsmodell, mit dem sich die soziale Verunsicherung abhängig Beschäftigter in Zeiten zunehmender Arbeitsmarktderegulation entlang dreier Integrationszonen nachzeichnen lässt: In der *Zone der Prekarität* leben Akteure, die infolge der Globalisierung und Flexibilisierung der einst auf Vollzeiterwerb und unbefristete Beschäftigungsverhältnisse angelegten Arbeitsmärkte ihr Dasein zusehends unter Inkaufnahme von Unplanbarkeit der eigenen, geschweige der mit einem Partner bzw. einer Partnerin gemeinsam geteilten Lebenszukunft fristen müssen; dabei nicht wissend, wann dieser Zustand der Unsicherheit letztlich überwunden sein wird. Demgegenüber besteht die *Zone der Integrierten*, aus Akteuren die, entweder in materiell gesicherter selbständiger Berufsexistenz oder aber langfristig in einem klassischen Normalarbeitsverhältnis beschäftigt, auf eine materiell und immateriell gesicherte Zukunft hinausschauen. Die *Zone der Entkoppelten* wiederum, die die Zone der Prekarität an deren unteren Ende begrenzt, setzt sich zusammen aus jenen Akteuren, die, desintegriert und weitgehend von allen gesellschaftlichen und politischen Teilhabemöglichkeiten abgeschnitten, jegliche Hoffnung, jemals wieder in gesicherte Lebenslagen zurückkehren zu können, aufgegeben haben (vgl. ergänzend dazu Dörre 2009).

Castels Beschreibungsmodell liegt zahlreichen explorativen, sowohl quantitativen als auch qualitativen, Studien als Orientierungschema zugrunde, die die sozialen Konsequenzen atypischer Beschäftigungsverhältnisse beschreiben: So etwa Ansätzen, die Auflösung klassischer Gesellschaftsbilder und, darauf basierend, Bindungen von LohnarbeiterInnen an Industriebetriebe aufzeigen (Dörre et al. 2013a), Untersuchungen, die existentielle Verunsicherungen unter Langzeitarbeitslosen und jenen Akteuren aufzeigen, die zwischen Beschäftigungs- und sozialen Unterstützungsphasen – Schlagwort: Hartz IV – pendeln (Dörre et al. 2013b), sowie Untersuchungen, die Deregulierungs- und subjektive Unsicherheiten basierend auf deutschlandweiten Stichproben abhängig Beschäftigter beschreiben (Brinkmann et al. 2006).

Zwar stellt sich Castels Drei-Zonen-Modell der gesellschaftlichen Integration damit für eine systematische Beschreibung und Konzeptualisierung atypischer bzw. prekärer Beschäftigungsverhältnisse und ihrer sozialen Folgen als äußerst ertragreich dar. Ein integrierendes Modell der Entstehung atypischer Beschäftigungsverhältnisse und ihrer Folgen für die unterschiedlichen Bereiche des sozialen Lebens sollte jedoch beide Perspektiven berücksichtigen: Beschreibender Nachvollzug gesellschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Trends *und* ihre ursächliche Erklärung basierend auf einem handlungs- und gesellschaftstheoretisch fundierten Kern (Coleman 1990, Esser 1999).[5]

Zu (2) Darüber hinaus finden sich Ansätze aus verschiedensten soziologischen Teildisziplinen, die die Folgen atypischer Beschäftigung auf die verschiedenen Bereiche des sozialen Lebens auf Basis empirischer Daten untersuchen. So befassen sich beispielsweise arbeitsmarkt- und industriesoziologische Studien mit den Auswirkungen „prekärer" Beschäftigungsverhältnisse auf die Selbst- und Gesellschaftsbilder von Lohnarbeitern (Dörre et al. 2013a), mit den Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik – Stichwort: Hartz IV-Gesetze – auf die private Lebensführung und -planung betroffener Gruppen (Dörre et al. 2013b) oder aber mit den Effekten auf private Beziehungsnetzwerke und Akteure in sozioökonomisch schwachen Lebenslagen, die ihre atypische Beschäftigung als Ursache eines erhöhten Anpassungs- und Disziplinierungsdruck wahrnehmen . Angesichts fehlender umfangreicher Datengrundlagen konnte jedoch die in arbeits- und industriesoziologischen Beiträgen oft geäußerte Vermutung bislang nicht in größerem Umfang untersucht werden, wonach Akteure in relativ sicheren Arbeitsverhältnissen atypische Beschäftigung als bedrohend oder gar disziplinierend wahrnehmen.

Ein weiterer zentraler Forschungszweig hat sich in der jüngeren Vergangenheit innerhalb der Familiensoziologie herausgebildet. Die dort versammelten empirischen Beiträge befassen sich insbesondere mit den Auswirkungen atypischer Beschäftigungsformen auf partnerschaftliche Institutionalisierungsprozesse, wobei insbesondere befristete Beschäftigungsverhältnisse und deren Folgen für den Übergang in Elternschaft im Fokus stehen (Teerling 2012). Im Zuge dieser Studien, die zumeist auf Daten des Sozio-oekonomischen Panels beruhen, konnte bislang kein eindeutiger Befund darüber erzielt werden, ob befristete Beschäftigung einen verzögernden Einfluss auf die Zeit bis zur Geburt des ersten Kindes ausübt; während einige Studien einen solchen Effekt nachweisen konnten (Auer/Danzer 2014, Düntgen/Diewald 2008, Kind/Kleibrink 2013, Kreyenfeld 2008), zeigen sich bei der Mehrzahl der Studien keine signifikanten Effekte (Brose 2008, Gebel/Giesecke 2009, Kreyenfeld 2005, Kurz et al. 2005, Schmitt 2012, Tölke/Diewald 2003). Ferner operationalisieren fast alle der hier genannten Studien atypische Beschäftigung in ihrer objektiven Dimension, d.h. Fokus der Studien liegt auf den möglichen Wirkungen der Art des Arbeitsverhältnisses – hier v.a. befristetet Arbeitsverträge – auf die Stabilisierung von Partnerschaften. Die subjektive Verarbeitung der atypischen Beschäftigungsform gerät als Erklärungsfaktor dabei

[5] Vgl. hierzu ausführlich Abschnitt 3 dieses Beitrags.

oftmals ins Hintertreffen. Aus Sicht eines integrativen, erklärenden Ansatzes ist die Modellierung der subjektiven Prekaritätswahrnehmung jedoch analytisch sinnvoll, um die bislang widersprüchlichen Effekte befristeter Beschäftigung auf partnerschaftliche Institutionalisierung ursächlich erklären zu können.

Darüber hinaus widmet sich seit einiger Zeit die politische Soziologie verstärkt Untersuchungen von (möglichen) Prekarisierungseffekten auf politische Einstellungen und Partizipationsverhalten. So zeigt sich beispielsweise, dass die Teilnahme an Wahlen und, in noch stärkerem Ausmaße, an neueren Partizipationsformen, deutlich sozial verzerrt ist (Bödeker 2012, Böhnke 2011, Schäfer 2010, Schäfer/Roßteutscher 2015). So fällt in Bezirken deutscher Großstädte mit hohen Arbeitslosigkeitsanteilen unter den Wahlberechtigten die Wahlbeteiligung signifikant niedriger aus als in Bezirken mit geringen Arbeitslosenquoten (Schäfer 2011). Ferner weisen gering qualifizierte Arbeiter in Deutschland im Vergleich zu anderen Berufsstatusgruppen das geringste Vertrauen in politische Institutionen auf (Hadjar/Köthemann 2014). Jedoch weisen aktuelle Befunde auf Basis regionaler Stichproben darauf hin, dass Arbeitslose nicht überproportional häufig rechtsradikale Parteien wie der AfD bevorzugen als Erwerbstätige (Lengfeld 2017). Menschen auf mittleren und höheren Statuspositionen neigen hingegen tendenziell stärker dazu, der AfD ihre Stimme zu geben als Statusschwächere (ebd.).

Weitgehend unberücksichtigt bleibt bei diesen Studien, ob und inwieweit die Veränderungen und Flexibilisierung der Arbeitsmarktbedingungen der vergangenen gut zwei Jahrzehnte – vermittelt über soziale Unsicherheitswahrnehmungen und Abstiegssorgen – Einflüsse zeigen auf die Wahlabstinenz bzw. die Neigung, für rechtsradikale Parteien zu votieren. Dies ist erstaunlich, da sowohl konzeptionelle Überlegungen auf Basis der industriesoziologischen Prekarisierungsthese als auch erste explorative Befunde Hinweise auf einen solchen Wirkungszusammenhang geben (Brinkmann et al. 2006, Dörre 2008). So werden auf Basis der oben referierten Studien zwar einige grundlegende Befunde zu den Auswirkungen extremer Formen atypischer bzw. prekärer Beschäftigung – in diesem Falle Arbeitslosigkeit – auf die politische Partizipation von Bürgern erzielt. Zu den Auswirkungen unsicherer Lebenslagen abseits der Gruppe der Arbeitslosen und ihrer Folgen für politische Einstellungen und Partizipationsbereitschaft sowie zu möglichen theoretischen Erklärungsmodellen finden sich in den besagten Studien bislang bestenfalls ansatzweise empirische Antworten. Ähnliches trifft zu auf die Untersuchung der (möglicherweise) über subjektive Unsicherheits- und Prekaritätswahrnehmungen vermittelten Wirkungen atypischer Beschäftigungsverhältnisse auf Einbindungen in berufliche bzw. betriebliche Mitbestimmungsformen oder aber auf das familiale und partnerschaftliche Zusammenleben (Gensicke et al. 2010, Keller/Seifert 2011, Marquardsen 2012, Tumforde 2009).

3. Theoretische Folgerungen

Angesichts der bislang eher verstreuten empirischen Forschungen zu den sozialen Folgen atypischer Beschäftigungsformen und subjektiver Prekaritätswahrnehmungen auf

eine Vielzahl an Forschungsgebieten – neben der Arbeits- und Industriesoziologie wären hier die Familiensoziologie und die politische Soziologie zu nennen – ist eine integrative Modellierung der vermuteten und empirisch bislang aufgefundenen Wirkungszusammenhänge erforderlich. Die möglichen theoretischen Konzepte und Grundlagen einer nachhaltigen, problemsensiblen empirischen Prekaritätsforschung sollen in diesem Beispiel skizziert werden.

3.1 Konzeptionelle Vorüberlegungen

Im Zuge des Forschungsüberblicks im vorherigen Abschnitt kristallisierten sich drei zentrale Bereiche des sozialen Lebens heraus, auf die sich die empirische Prekaritätsforschung in der Bundesrepublik Deutschland den letzten Jahren konzentriert hat: Arbeits- und Berufsleben, familiales und partnerschaftliches Zusammenleben und politische Einstellungen und Partizipation. Bislang kann jedoch noch nicht von einem integrierten Forschungsansatz bzw. Forschungsprogramm (Lakatos 1969) gesprochen werden, der eine kritische, theoretisch umfassend fundierte Genese soziologischen Wissens über die Entstehung *und* Folgen atypischer Beschäftigungsverhältnisse für die genannten sozialen Lebensbereiche ermöglichen würde. Daraus folgt, dass mögliche Wechselwirkungen der jeweiligen individuell vermittelten Prekarisierungs- und Verunsicherungsgrade zwischen den jeweiligen sozialen Lebensbereichen nur schwerlich untersucht werden können. Da kaum zu erwarten ist, dass atypische Beschäftigungsverhältnisse und die daraus möglicherweise entstehenden sozialen Probleme der individuellen Lebensführung in den kommenden Jahren, wenn nicht gar Jahrzehnten an Relevanz verlieren werden, ist die Tatsache, dass ein theoretisch integriertes Modell zur Erklärung der Folgen und Wechselwirkungen atypischer Beschäftigungsverhältnisse erst in Grundzügen (Hense 2017) existiert, umso erstaunlicher. Für empirische Prekaritätsforschung, die neben einem beschreibend-verstehenden auch einen ursächlich-erklärenden Problemzugang ermöglichen soll, ist ein integratives Erklärungsmodell demnach unerlässlich.

Einen ersten Ansatz zur konzeptuellen Veranschaulichung und Modellierung von Prekarisierungseffekten in den drei Lebensbereichen Arbeit, Familie und Politik sowie von Wechselwirkungen zwischen diesen drei Bereichen unter dem Einfluss atypischer Beschäftigungsverhältnisse bietet die Theorie der sozialen Desintegration nach Imbusch und Heitmeyer (Imbusch/Heitmeyer 2008). Diese unterscheidet zwischen drei Kerndimensionen sozialer Desintegration bzw. Integration (für die nachfolgenden Ausführungen vgl. Anhut/Heitmeyer 2008 [2000], S. 139): (1.) Die individuell-funktionale Integration umfasst „die Teilhabe an den materiellen und kulturellen Gütern einer Gesellschaft“ (Anhut/Heitmeyer 2008 [2000], S. 139). Hierbei steht vor allem die Einbindung in sichere Arbeitsverhältnisse und soziale Sicherungsinstitutionen im Zentrum. (2.) Die kommunikativ-interaktive Sozialintegration zielt ab auf die Einbindung von Akteuren in die politischen Diskurse und Institutionen zur Aushandlung unterschiedlicher Interessen in einer Gesellschaft. Hierbei steht vor allem die Beteiligung an parlamentarischen und außerparlamentari-

schen Beteiligungs- und Entscheidungsprozeduren im Zentrum. (3.) Die kulturell-expressive Sozialintegration schließlich fokussiert die Einbindung von Akteuren in soziale Interaktionen und Beziehungen, die emotionale Unterstützung und individuelle Sinnstiftung ermöglichen. Zentrale analytische Bezugspunkte sind hier etwa die Familie, aber auch Freundschafts- und erweiterte Bekanntschaftsnetzwerke.

Vor dem Hintergrund einer fortwährend hohen Relevanz atypischer Beschäftigungsverhältnisse und angesichts der oben referierten Forschungsresultate kann als Orientierungshypothese formuliert werden, dass atypische Beschäftigungsformen – je nach Vertragstyp in unterschiedlichen Ausmaßen – desintegrative Folgen in den genannten Lebensbereichen haben, die sich beispielsweise in (Nicht-)Beteiligung an Protestaktionen im beruflichen Nahumfeld wie etwa Streikaktivitäten und Mitgliedschaft in Gewerkschaften und Betriebsräten (funktionale Desintegrationsdimension), in einer Verzögerung partnerschaftsstabilisierender Entscheidungen wie etwa Elternschaft oder Heirat (emotive Dimension) und/oder einer geringeren Beteiligung an parlamentarischen und außerparlamentarischen Partizipationsformen (expressive Dimension) äußern. Die diesen Handlungen zugrundeliegenden Entscheidungen werden dabei verstanden als Investitionen in die individuelle Lebensführung (Becker 1993, Groh-Samberg et al. 2014): Akteure, die die Beteiligung an arbeits- und beschäftigungsspezifischen Gestaltungs- und Protestarenen ablehnen, die die Realisierung eines Elternschaftswunsches aufschieben oder aber eine Beteiligung an Parlamentswahlen ablehnen bzw. für radikale, antidemokratische Parteien votieren, gehen damit das Risiko ein, sich – wenngleich in je nach Integrations- und Entscheidungsform unterschiedlichem Ausmaß – individuelle Gestaltungsmöglichkeiten ihre eigene Lebenszukunft zu verschließen.

Neben den Einflüssen atypischer Beschäftigungsverhältnisse auf die genannten Lebensbereiche bzw. Integrationsdimensionen wären zudem korrespondierende bzw. interagierende Effekte sozialstruktureller Randbedingungen sowie Wechselwirkungen zwischen den drei Lebensbereichen zu erwarten, die in der bisherigen empirischen Prekaritätsforschung jedoch lediglich rudimentär untersucht wurden. Diese Vermutung knüpft an Imbuschs und Heitmeyers Überlegungen an, wonach desintegrative Tendenzen in einer der drei Integrationsdimensionen kompensiert werden kann durch eine weitgehend gefestigte Integration in den beiden übrigen Dimensionen (Anhut/Heitmeyer 2008 [2000]). Gestützt auf ein integratives Erklärungsmodell (siehe unten) ließe sich untersuchen, ob diese Kompensationswirkung auch dann besteht, wenn Akteure in atypische Beschäftigungsverhältnisse eingebunden sind.[6]

Innerhalb der empirischen Prekaritätsforschung hat sich darüber hinaus der Konsens weitgehend durchgesetzt, neben den objektiven Merkmalen atypischer bzw. prekärer Be-

[6] Dabei wären die Art des Arbeitsvertrags – Kurzarbeit, Leih- bzw. Zeitarbeit und befristete Beschäftigung – sowie die Dauer der Einbindung in die jeweilige Beschäftigungsform zu berücksichtigen, da zu erwarten ist, dass kurze Phasen der Einbindung in atypischer Beschäftigung sich weniger stark desintegrierend auswirken dürften als lang andauernde.

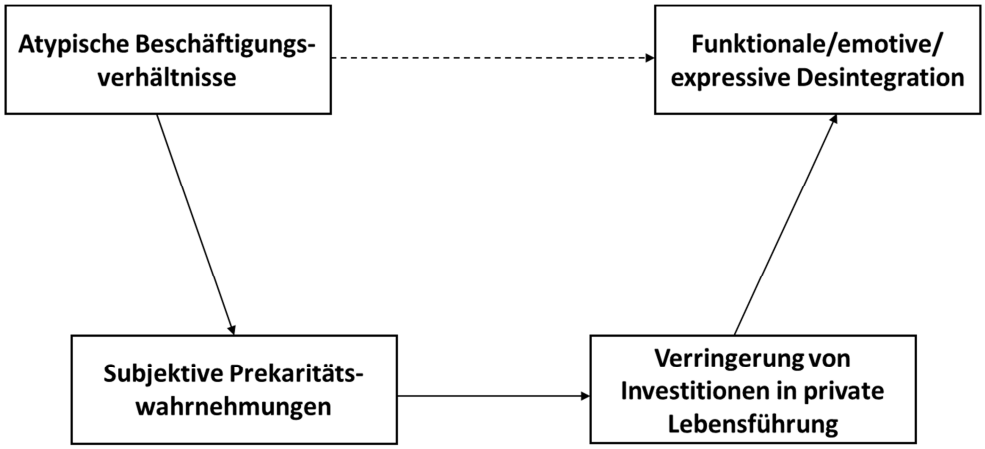
schäftigungsformen – so z.B. Vertragstyp, Art des Beschäftigungsverhältnisses, Umfang der täglichen Arbeitszeit, Einkommenshöhe – Merkmale für subjektive Prekaritäts- und Verunsicherungswahrnehmungen zu untersuchen. Hierzu werden etwa auf Basis der Inventarien des Sozio-oekonomischen Panels oder regionaler, stichprobenbasierter Studien die subjektiv wahrgenommene Sicherheit der Arbeitsstelle oder die Zufriedenheit mit der privaten ökonomischen Lage als Messinstrumente herangezogen (Kreyenfeld 2008, 2015, Lengfeld 2017, Lengfeld/Ordemann 2017). Ferner bietet sich für eine spätere Operationalisierung des theoretischen Konstrukts subjektive Prekaritätswahrnehmungen die Verwendung einer neu entwickelten, empirisch erprobten und validen Skala subjektiver Prekaritätsbelastung an, die im Rahmen einer bundesweiten Studie zur Erforschung der Folgen atypischer Beschäftigungsverhältnisse für die Stabilisierung von Partnerschaften eingesetzt wurde (Baron 2017). Eine mögliche Vermittlung bzw. Suppression von Effekten atypischer Beschäftigungsverhältnisse auf die funktionale (Arbeits- und Berufsleben), sozio-emotive (Familie und Partnerschaft) und kulturell-expressive Integration (politische Einstellungen und Partizipation) durch die subjektiven Prekaritätsbelastungen sollten daher bei der theoretischen Modellierung und späteren empirischen Überprüfungen berücksichtigt werden.

3.2 Integratives Erklärungsmodell

Das integrative Modell zur Erklärung der über subjektive Prekaritätswahrnehmungen vermittelten Folgen atypischer Beschäftigung auf die berufliche Integration, das familiale und partnerschaftliche Zusammenleben und politische Einstellungen und Partizipation orientiert sich an den meta-theoretischen Grundannahmen des methodologisch-individualistischen Paradigmas (Coleman 1990, Esser 1999). Dabei wird der Einfluss atypischer Beschäftigungsformen auf die drei Dimensionen sozialer Desintegration – funktionale, emotive und expressive Desintegration – vermittelt über die subjektive Prekaritätswahrnehmung modelliert. In den subjektiven Prekaritätswahrnehmungen spiegeln sich demnach auf individueller Ebene die gesellschaftlichen Situationskontexte bzw. deren subjektive Verarbeitung wider: Je nach Art der Beschäftigung – atypisch versus klassisches Normalarbeitsverhältnis – und je nach sozialstrukturellen und sozialpsychologischen Randbedingungen[7] zeitigen atypische Beschäftigungsverhältnisse, vermittelt über die Handlungswahl – hier: Investitionen in die private Lebensführung – desintegrative Folgen in den drei sozialen Lebensbereichen, die ihrerseits wiederum in (möglicherweise) kompensatorischer Wechselwirkung zueinander stehen. Prekäre Berufsbiographien, verzögerte partnerschaftliche Institutionalisierungsprozesse oder aber die (Nicht-)Beteiligung an politische Prozeduren können demnach als kollektive Resultate individueller Handlungswahlen verstanden werden, die unter der Bedingung des Bedeutungsgewinns atypischer Beschäftigungsformen durch subjektive Prekaritätswahrnehmungen geprägt werden (vgl. untenstehendes Schaubild).

[7] Hier wäre beispielsweise denkbar, dass neben klassischen sozialstrukturellen Bedingungen auch motivationale und Persönlichkeitsmerkmale die Verarbeitung atypischer Beschäftigungsverhältnisse beeinflussen.

Schaubild: Modellierung des Einflusses atypischer Beschäftigung auf soziale Desintegration



Dabei ergeben sich für die drei Ebenen des Modells jeweils spezifische Forschungsfragen, die weiterführende, zukünftige theoretische oder aber empirische Untersuchungen anleiten können (zum Grundmodell der soziologischen Erklärung vgl. Esser 1999: 16ff.): (1.) „Logik der Situation“: Welche objektiven Konstellationen von atypischer Beschäftigung (Art des Vertrags, Dauer der Beschäftigung, sozialstrukturelle Bedingungen) begünstigen subjektive Prekaritätswahrnehmungen; gegebenenfalls ergänz um die Modellierung des Einflusses von Persönlichkeitsmerkmalen? (2.) „Logik der Selektion“: Ab welchem Ausmaß objektiver u. subjektiver Prekarität verringern Akteure Investitionen in die private Lebensführung und den Statuserhalt? (3.) „Logik der Aggregation“: Ab welchem Ausmaß abnehmender Investitionen kommt es zu desintegrativen Konsequenzen – wie ein Anstieg der durchschnittlichen Unzufriedenheit mit dem Arbeitsplatz bzw. Berufsleben , abnehmenden Geburten- und/oder Heiratsraten, sinkenden Wahlbeteiligungsquoten und/oder steigenden Stimmenanteilen für (links- bzw. rechts-)radikale Parteien?

Zudem ist anzunehmen, dass die materielle und immaterielle Ressourcenausstattung einen entscheidenden Einfluss auf die subjektive Verarbeitung der objektiven Beschäftigungssituation ausübt, da sie den Akteuren Handlungsoptionen erweitert bzw. Restriktionen auferlegt (Esser 2000): Ein Akteur mit hohem Bildungsabschluss, einem hohen Maß an beruflichem Selbstbewusstsein bzw. gefestigten Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und einer stabilen Einbettung in soziale Netze dürfte beispielsweise eine atypische Beschäftigung als weitaus weniger bedrohlich wahrnehmen als Personen in schwachen sozioökonomischen Milieus. Die Folge dieser verringerten subjektiven Prekarität trotz objektiv atypischer Beschäftigung könnte paradoxerweise darin bestehen, dass beispielsweise die partnerschaftliche Institutionalisierung dieses Akteur trotz (oder wegen?) seiner vergleichsweise sicheren materiellen und immateriellen Ressourcenausstattung nicht dem klassischen Bild – Partnerwahl, Zusammenzug, Eheschließung, Geburt des ersten Kindes, Immobilienerwerb (Kopp et al. 2010) – entspricht, sondern mitunter chaotisch verläuft. Die Einbindung in atypische Beschäftigung bildet demnach nicht den Ausgangspunkt für eine tiefgreifende Verunsicherung und soziale Marginalisierung, sondern den Rahmen für individuelle Freiheitsgewinne, die

sich – im Bereich des politischen Lebens – in Wahl- und Partizipationsabstinenz äußern können.

Den Befunden der Postmaterialismusforschung zufolge geht mit der Modernisierung und Wohlfahrtssteigerung in den westlichen Gesellschaften ein Wertewandel einher, demzufolge jüngere Kohorten weniger materielle, stattdessen stärker immaterielle, expressive Wertvorstellungen aufweisen (Inglehart 1977). Kollektive Phänomene wie etwa verzögerte Übergänge in stabile Partnerschaften oder eine erhöhte Bereitschaft zur Beteiligung an unkonventionellen statt politischen Beteiligungsformen (bis hin zu Revolten) seien folglich auf jenen Wertewandel zurückführbar (Inglehart/Welzel 2010). So plausibel diese Annahme zunächst erscheint, so fragwürdig ist sie auf den zweiten Blick: Auch wenn Werthaltungen und -orientierungen eine nicht zu unterschätzende Rolle für partnerschaftliche Institutionalisierungsprozesse (Beck/Beck-Gernsheim 1990), subpolitische Beteiligung (Beck 1993) und spätmoderne Erwerbsorientierungen (Beck 2000) spielen, so sind sie keineswegs hinreichende Bedingungen für die Wahl individualisierter bzw. pluralisierter Formen des Zusammenlebens und des Engagements. Vielmehr gilt auch hier: Die spät- bzw. „zweitmoderne“ (Ulrich Beck) Selbstverwirklichung im Erwerbs-, Familien- und politischen Leben wird erst dann zu einer tatsächlich wählbaren Option, wenn die materiellen und immateriellen Rahmenbedingungen es ermöglichen (Esser 2000). Zukünftige Studien auf Basis des hier skizzierten Modells sollten folglich ebenso auf Konstrukte zurückgreifen bzw. Inventare anwenden, die die individuellen Werthaltungen mit Blick auf die Relevanz der Erwerbsarbeit, des Familienlebens und der politischen Partizipation zu untersuchen ermöglichen.

Anknüpfend hieran sind folgende Forschungsfragen relevant: Wie werden atypische Beschäftigungsformen im Vergleich zu einem klassischen Normalarbeitsverhältnis subjektiv verarbeitet? Warum nehmen manche Akteure atypische Beschäftigung als verunsichernd mit Blick auf die individuelle Lebensplanung und/oder als sozial diskriminierend wahr, warum andere nicht? Welche weiteren – sozialstrukturellen, sozioökonomischen, sozialpsychologischen Erklärungsfaktoren – bedingen in Kombination mit objektiver und/oder subjektiver Prekarität verzögerte partnerschaftliche Institutionalisierungsprozesse bzw. politische Abstinenz? Und, komplementär hierzu: Welche Faktoren erklären, dass Institutionalisierungsprozesse sowie politisches Partizipationsverhalten von der faktischen Einbindung in atypische Beschäftigungsformen möglicherweise weitgehend unbeeinflusst bleiben?

Ebenso wäre die Frage zu berücksichtigen, ob eine umgekehrte kausale Wirkungs- bzw. Erklärungsrichtung vorliegt. Insbesondere mit Blick auf partnerschaftliche Institutionalisierung ist etwa vor dem Hintergrund des hohen Anteils von Frauen in befristeter sowie in Teilzeiterwerbstätigkeit (Hobler et al. 2013a, Hobler et al. 2013b) anzunehmen, dass die – normativ angestrebte – Gestaltung des Familienlebens Auswirkungen auf die Wahl des Beschäftigungsverhältnisses und somit möglicherweise auf das Ausmaß atypischer Beschäftigungsformen zeigt. Im Sinne des methodologisch-individualistischen Ansatzes lässt sich demnach eine rekursive Erklärung (Maurer/Schmid 2010, S. 142f.) anführen: Sofern der Kin-

derwunsch stark ausgeprägt ist, führt eine (drohende) verzögerte partnerschaftliche Institutionalisierung bei erwerbstätigen kinderlosen Frauen und ihren Partnern zu dem Dilemma, Beruf und Realisierung des Kinderwunsches in Einklang zu bringen. Da sowohl die Vollzeiterwerbstätigkeit als auch die umfassende Betreuung des eigenen Nachwuchses unter den bestehenden institutionellen Bedingungen – Stichwort: Formen der betrieblichen und außerbetrieblichen Kinderbetreuung (FFP 2015) – nicht in vollem Umfange zu realisieren ist, liegt für berufstätige Frauen möglicherweise die Entscheidung zugunsten der Aufnahme einer Teilzeiterwerbstätigkeit bzw. eines Minijobs nahe. De facto würde damit das Ausmaß objektiver prekärer Beschäftigung gesteigert, gleichwohl sollten hier mit Blick auf das Ausmaß subjektiver Prekaritätswahrnehmungen die Erwerbsbeteiligung und das Einkommen nicht unberücksichtigt bleiben: Ist der Mann in einem klassischen Normalarbeitsverhältnis beschäftigt, so dürfte die subjektive Prekarität lediglich gering ausfallen (erste Hinweise hierauf liefern die Befunde bei Schmitt 2012).

4. Empirische und methodische Anknüpfungspunkte

Etablierte Datensätze zur Untersuchung der Einflüsse von Arbeitsmarktveränderungen auf andere Bereiche des sozialen Lebens – hier vor allem das Sozio-oekonomische Panel (SOEP), die German Longitudinal Election Study (GLES) und das Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS) – verfügen über themenspezifische Items, die die hier interessierenden Fragestellungen nach den beschäftigungsspezifischen Bedingungsfaktoren funktionaler, emotiver und expressiver Desintegrationsprozesse empirisch zu überprüfen ermöglichen. Jedoch sind nachfolgend Begrenzungen der Datenlage und der dort vorhandenen Inventare vor allem zur Erfassung subjektiver Prekaritätswahrnehmungen kritisch zu diskutieren.

Insbesondere das Sozio-oekonomische Panel bietet sich angesichts der großen Bandbreite an operationalisierten Konstrukten, die den hier avisierten Studien zugrunde liegen, als zentrale Datengrundlage an. Hinzukommt, dass infolge der Panelstruktur der Erhebungen Längsschnitt- und ereignisdatenanalytische Fragestellungen mit der genannten Datengrundlage optimal untersucht werden können (Goebel 2012).

Derzeit weisen die Daten des SOEP mit Blick auf die subjektiven Dimensionen atypischer Beschäftigung und ihrer vermuteten Konsequenzen für die funktionale, emotive und expressive Desintegration jedoch einige Schwächen auf. So wird etwa statt eines konzisen Instruments zur Erfassung subjektiver Prekaritätswahrnehmungen und daraus möglicherweise folgender Konsequenzen für die individuelle und partnerschaftliche Zukunftsplanung lediglich ein recht allgemeines Item zur Erfassung der Unsicherheit bzgl. der sozioökonomischen Haushaltssituation der Befragten verwendet. Zwar gibt es auch ein Item zur Erfassung der Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes (Wagner et al. 2007). Eine umfassende Operationalisierung und Erhebung des Konstrukts subjektiver Prekaritätsbelastungen, das explizit Verunsicherungen infolge der Flexibilisierung des deutschen und der internationalen Arbeitsmärkte fokussiert, werden mit diesen Inventaren jedoch nur sehr rudimentär abgedeckt.

Darüber hinaus liegt die Verwendung der Daten der German Longitudinal Election Study mit Blick auf die arbeitsspezifischen Ursachen expressiver Desintegrationsprozesse nahe. Diese Studie umfasst zum einen als Querschnittsanalysen angelegte Vor- und Nachwahlbefragungen im Rahmen von Bundestagswahlen sowie in einer ihrer Teilerhebungen ein seit 2002 laufendes „Langfrist-Panel", das die Partizipation an klassischen, elektoralen und nicht-elektoralen Partizipationsformen (z. B. Demonstrationen, Bürgerinitiativen usw.) sowie politisches Vertrauen und Demokratiezufriedenheit und deren Bedingungsfaktoren erfasst. So umfassend die Indikatoren für die expressive Desintegrationsdimension sowohl auf der Einstellungs- als auch der Handlungsebene, so wenig differenziert fallen die Items zur Erhebung der individuellen Beschäftigungssituation aus. Zwar werden im Zuge der Vor- und Nachwahlbefragungen Items zur Beschäftigungssituation, zu den Berufsgruppen, zu den Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit, der subjektiven Unsicherheit der Arbeits-stelle sowie – in beiden Teilstudien – Angaben zur subjektiven Einschätzung der wirtschaftlichen Situation der Interviewten abgefragt. Spezifischere Items zur Erfassung subjektiver und objektiver Dimensionen atypischer Beschäftigung sind in den beiden Teilerhebungen – Vor-/Nachwahlbefragungen und Langfrist-Panel – hingegen nicht vorhanden (GESIS 2012, 2014).

Ergänzend zu den Daten der GLES bietet sich der Rückgriff auf ALLBUS-Daten an, da diese viele der interessierenden, in der erstgenannten Studie vorhandenen Items zur politischen Partizipation sowie Angaben zu den individuellen Beschäftigungssituationen enthalten (für die folgenden Ausführungen vgl. GESIS 2014). Dabei muss jedoch einschränkend erwähnt werden, dass die zugrunde gelegten Erhebungen als Wiederholungsbefragungen konzipiert sind. Längsschnittfragestellungen und ereignisdatenanalytische Problemstellungen lassen sich damit nicht verfolgen. Ferner ist zu erwähnen, dass einige der zentralen, interessierenden Konstrukte recht rudimentär abgefragt wurden. So gibt es etwa kein separates Item, das den Grad der atypischen Beschäftigung genau misst. Zwar wird erhoben, ob die Befragten erwerbstätig, nicht erwerbstätig oder arbeitslos sind und ob eine befristete oder unbefristete Beschäftigungsform vorliegt. Genauere Angaben über das Vorliegen von Zeit-, Leih- oder Kurzarbeit oder gar biographische Angaben über die individuellen Erwerbsverläufe sind jedoch nicht vorhanden. Ebenso sind zentrale Konstrukte der einzelnen hier zugrunde gelegten Desintegrationstypen nur sehr eingeschränkt nutzbar. Beispielsweise wird statt nach der Partnerschaftszufriedenheit lediglich nach der allgemeinen Lebenszufriedenheit oder aber statt nach der Angs vor konkretem Jobverlust nach der Angst vor Verlust der beruflichen Existenz gefragt. Items zur Erfassung subjektiver Prekaritätswahrnehmungen sind demnach ebenfalls nur in sehr grober Form vorhanden.[8]

Dies trifft auch für die Daten des Beziehungs- und Familienpanels (Pairfam) zu. Dieses zeichnet sich durch seine große Bandbreite an familien- und partnerschaftsspezifischen

[8] Die international vergleichenden Datengrundlagen im Rahmen des International Social Survey Programme (ISSP) (International Social Survey Programme 2015), an die die ALLBUS-Studie angeschlossen ist, weisen entsprechende Items zur Erfassung subjektiver Prekaritätswahrnehmungen ebenfalls nicht auf.

Fragestellungen aus, die in einer langfristigen Panelstudie erhoben werden und somit weiterführende Panelregressionen und Ereignisdaten mit Blick auf emotive Desintegrationsprozesse erlauben. Jedoch sind auch in diesem Erhebungsdesign nur wenige brauchbare Items zur objektiven und – vor allem – subjektiven Dimension atypischer Beschäftigungsformen enthalten (Pairfam 2015). Darüber hinaus bieten zwar die Daten des „Panels Arbeitsmarkt und soziale Sicherung" (PASS) inzwischen auch subjektive berufsbezogene Merkmale wie etwa die wahrgenommene Unsicherheit der Arbeitsstelle auf. Differenzierte Abfragen der subjektiven Verarbeitung atypischer Beschäftigung werden hingegen ebenfalls nicht vorgenommen (Berg et al. 2014).

Ein genuin durch den arbeits- und industriesoziologischen Prekaritätsbegriff inspiriertes Inventar zur Messung der sozialen Konsequenzen subjektiv verarbeiteter atypischer Beschäftigungsformen findet sich in Grundzügen in der Datengrundlage der AGIPEB-Studie (Eickemeier et al. 2016).[9] Diese Daten wurden anhand einer bundesweiten Bevölkerungsstichprobe im Winter 2012/13 erhoben (n=1.083) und bieten neben monatsgenauen Biographieabfragen zu den individuellen Partnerschafts- und Erwerbsverläufen eine große Bandbreite an Einstellungsdaten zur subjektiven Partnerschaftszufriedenheit, subjektiven Prekaritätswahrnehmungen, Sicherheit der Arbeitsstelle und beruflichen Selbstwirksamkeitsüberzeugungen. Der Schwerpunkt lag dabei auf den Zeitpunkten der Realisierung partnerschaftlicher Institutionalisierungsereignisse wie beispielsweise gemeinsame Haushaltsgründung, Heirat, Elternschaft oder Immobilienkauf unter dem Einfluss unterschiedlicher Beschäftigungsformen – unbefristetes Arbeitsverhältnis, Befristung, Leih-/Zeit-/Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit – im Erwerbslebenslauf (Baron 2017). Der Datensatz eignet sich daher, um die Folgen atypischer Beschäftigungsformen auf subjektive Prekaritätsbelastungen und, daraus resultierend, auf soziale Desintegrationsprozesse ursächlich zu untersuchen. Einschränkend ist jedoch zu erwähnen, dass aufgrund der Fokussierung auf familien- und partnerschaftssoziologische Fragestellungen des zugrundeliegenden Forschungsprojekts lediglich die emotive Dimension sozialer Desintegration mittels der AGIPEB-Daten untersucht werden kann. Hinzukommt, dass die Untersuchung nicht auf eine Wiederholungs- bzw. Panelstudie hin angelegt war. Eine fortlaufende Untersuchung des über subjektive Prekaritätswahrnehmungen vermittelten Einflusses atypischer Beschäftigungsverhältnisse auf Familien und Partnerschaften ist daher mittels der AGIPEB-Daten nicht möglich.

5. Auf dem Weg zu einem sozialwissenschaftlichen *Prekaritätspanel*?

Für eine nachhaltige beschreibende und ursächliche Erforschung atypischer bzw. prekärer Beschäftigungsformen und ihrer sozialen Konsequenzen für die berufliche Integration, das Familien- und Partnerschaftsleben und politische Einstellungs- und Beteiligungsformen ist folglich eine umfassende Datenbasis noch zu schaffen. Die eben aufgezeigten Informationen zu den objektiven und subjektiven Dimensionen atypischer bzw. prekärer Beschäftigungs-

[9] „Analyse geplanter Institutionalisierungsprozesse in Paarbeziehungen unter dem Einfluss prekärer Beschäftigungsverhältnisse"

formen sowie weitere sozialstrukturelle und die einzelnen sozialen Lebensbereiche betreffenden Information sollten in einer umfassenden, längsschnittlich verankerten Datengrundlage gebündelt erhoben werden, die hier vorläufig als *Prekaritätspanel* bezeichnet werden soll:

(1.) Für die Untersuchung des Einflusses objektiver Prekaritätsmerkmale sollten detaillierte Angaben über die Art und Dauer von Beschäftigungsverhältnissen und darüber, ob es sich um klassische (unbefristete, in Vollzeit) Normalarbeitsverhältnisse oder um atypische Beschäftigungsformen handelt, erfasst werden: Zeit-/Leih-/Kurzarbeit, Befristung, Teilzeitarbeit bzw. Mini- und/oder Midijobs. Zudem sollten Angaben über eine (Solo-)Selbständigkeit, Honorartätigkeiten, Phasen von Arbeitslosigkeit bzw. Erwerbslosigkeit sowie die Anzahl der Arbeitsstunden und gleichzeitig ausgeübten Jobs abgefragt werden.

(2.) Subjektive Prekaritätsmerkmale sollten mittels entsprechender Einstellungsitems und -skalen abgefragten, die, falls aus theoretischer und konzeptioneller Sicht nötig, um neu zu entwickelnde Erhebungsinventare ergänzt werden sollten. Bestehende Inventare wären hier die Skala zur Erfassung der empfundenen Sicherheit der Arbeitsstelle (Borg 1992), die aus dem SOEP bekannte Abfrage der individuellen Zufriedenheit mit der privaten Haushaltssituation oder aber die kürzlich entwickelte Skala zur Erfassung subjektiver Prekaritätsbelastung (Baron 2017).

(3.) Berufsbezogene, partnerschafts- und familienbezogene sowie auf politische Einstellungen und Beteiligungsformen bezogene Konstrukte ließen sich mittels zahlreicher bereits vorhandener Inventare erfassen, die ebenfalls in ein zukünftiges *Prekaritätspanel* einfließen sollten. Exemplarisch wären hier zu nennen: Skalen zur Erfassung der generellen Arbeitszufriedenheit und der beruflichen Selbstwirksamkeitsüberzeugungen (Beckmann et al. 2005, de Graaf-Zijl 2012, Schyns/Collani 2002), Instrumente zur Erfassung des Grades der Verfestigung von Partnerschaften (King/Christensen 1983, Kopp et al. 2010) sowie der empfunden Partnerschaftsstabilität-, -zufriedenheit und -qualität (Arránz Becker 2008, Rüssmann et al. 2004), Inventare zur Erfassung von Wahlabsichten, Parteipräferenzen und politischen Links-Rechts-Selbsteinschätzungen im Kontext atypischer Beschäftigungsformen (Böhnke 2011, Corbetta/Colloca 2013). Hierzu ergänzend sollten thematisch eng angelehnte Konstrukte zur Erfassung von Vorurteilen gegenüber Fremdgruppen, relativer Deprivation und fremdenfeindlichen Einstellungen in ein Prekaritätspanel aufgenommen werden, da diese – theoretischen Überlegungen und ersten empirischen Befunden zufolge – in Zusammenhang mit der Erfahrung (drohender) atypischer Beschäftigung bzw. damit einhergehender sozialer

Verunsicherung zu stehen scheinen (Dörre 2008, Heitmeyer 2012, Lengfeld 2017).

(4.) Ergänzend hierzu sollten die aus den bestehenden Datengrundlagen bereits bekannten und dort etablierten Inventare zur Erfassung sozialstruktureller und soziodemographischer Merkmale erhoben werden: Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund, Bildungsstand, Schichteinstufung, subjektive Schichteinschätzung usw.

Flankiert werden sollte diese quantitative Untersuchungsfokus durch fortlaufende qualitative Forschungsansätze, in denen auf explorativem Wege und damit empirisch fundiert neue, zukünftige soziale Problem- und Konfliktlagen aufgespürt werden könnten. Neben der Ausweitung bzw. Etablierung atypischer Beschäftigungsformen wären als solche sich verstetigende soziale Problemlagen exemplarisch zu nennen: Fortwährende Migration von Flüchtenden aus weltweiten Krisenregionen nach Europa, Absenkung wohlfahrtsstaatlicher und rentenpolitischer Standards infolge zu erwartender Mehrbelastungen geringer und mittlerer Einkommen, Verschärfung der krisenhaften Entwicklungen im Gesundheits- und Pflegesystem der Bundesrepublik. Ziel der hieran anknüpfenden explorativen Untersuchungen wären einerseits die Generierung genuin soziologischer Forschungsfragestellungen und Orientierungshypothesen, die eine theoretische Modellierung und die empirische Forschung auf Basis des dann vorhandenen Datenmaterials aus dem oben skizzierten Prekaritätspanel anleiten könnten. Ferner könnten mittels explorativer Untersuchungen und der damit einhergehenden verstehenden, interpretativen Beschreibungen individueller Lebenswelten in Zeiten arbeits- und sozialpolitisch induzierter Problemlagen die Potentiale für zukünftige Weiterentwicklungen der vorhandenen Erhebungsinventare aufgespürt werden.

Wenngleich die Auswahl der Teilnehmenden an derartigen qualitativen bzw. explorativen Studien selektiv und theoriegeleitet erfolgen könnte, sollten die Teilnehmenden an einem zukünftigen Prekaritätspanel in bundesweiten, zufallsbasierten Stichproben gezogen werden. Die Teilnehmenden sollten, einer klassischen Panelstruktur, jährlich befragt werden, um die Wirkungen veränderter arbeits- bzw. sozialrechtlicher Grundlagen und allgemeiner krisenhafter gesellschaftlicher Veränderungen auf die verschiedenen Bereiche des sozialen Lebens ursächlich und in möglichst geringen Zeitabständen untersuchen zu können. Die Stichprobe sollte alle Altersgruppen von Personen, die im Erwerbsleben stehen, sowie deutsche und in Deutschland lebende ausländische Personen bzw. Personen mit Migrationshintergrund umfassen. Die genaueren Planungen des Stichprobendesigns, der Stichprobengröße und Strategien der Panelpflege und eventueller zukünftiger Auffrischungen der Stichprobe mit dem Ziel, Panelmortalitätseffekten entgegenzuwirken, sollten in zukünftigen methodischen Studien vollzogen werden (Schnell 2012, Schnell et al. 2013).

Der praktische Nutzen der Einrichtung eines Prekaritätspanels dürfte letztlich darin liegen, problematische, d.h. sozial desintegrativen Entwicklungen für einzelne Bevölkerungs- bzw. Berufsgruppen nachzuspüren und theoretisch und empirisch fundierte Empfeh-

lungen für politische Re-Regulierungsmaßnahmen der aufgezeigten Entwicklungen zu ermöglichen. Insbesondere sollten von einer derart erweiterten bzw. gebündelten Datenstruktur jene Akteure und Institutionen profitieren, die sich seit jeher der politischen Intervention in krisenhafte gesellschaftliche Veränderungsprozesse und der Stärkung der Interessen jener Bevölkerungsgruppen verschreiben, die von diesen Veränderungen am stärksten negativ betroffen ; seien es Gewerkschaften, zivilgesellschaftliche Bewegungen und Organisationen oder Integrations- und Ausländerbeiräte auf allen Ebenen des politischen Systems. Ferner dürfte die Etablierung eines Prekarisierungspanels auch gewählten politischen EntscheidungsträgerInnen zugutekommen, da die zu erwartende verbesserte Datenlage und darauf basierende Forschungsaktivitäten zumindest die Chance darauf eröffnen würde, dass sich die Qualität arbeitsmarkt- und sozialpolitischer Entscheidungsfindung zukünftig verbessert.

6. Fazit

Gegenwärtig vollziehen sich vielfältige Anstrengungen zur theoretischen Erfassung und empirischen Erforschung der Entstehung und Folgen atypischer Beschäftigungsverhältnisse für das soziale Leben – hier vor allem in den Bereichen Berufsleben, Familie und Partnerschaften sowie politische Einstellungen und Beteiligungsformen (vgl. Abschnitt 2 dieses Beitrags). Jedoch gibt es bislang weder ein integratives theoretisches Modell, das es ermöglichen würde, die krisenhaften Folgen atypischer Beschäftigungsformen für das gesellschaftliche Zusammenleben in den genannten Teilbereichen der sozialen Lebenswelt zu beschreiben und ursächlich zu erklären,[10] noch liegt eine umfassende Datenbasis vor, die eine empirisch fundierte, ursächliche Erforschung der problematischen, weil möglicherweise sozial desintegrativen Folgen atypischer Beschäftigung unter Einbezug der subjektiven Prekarisierungsbelastungen verschiedener Bevölkerungsgruppen bzw. Akteure in der Bundesrepublik erlaubt.

Hierzu wurde im dritten Abschnitt ein theoretisches Erklärungsmodell skizziert, das neben gesellschaftstheoretischen Ansätzen – hier vor allem Imbuschs und Heitmeyers Desintegrationskonzept und die neo-marxistisch fundierte Prekarisierungsthese – handlungstheoretische Komponenten im Sinne eines Modells individueller Investitionen in die Lebensgestaltung und Statusarbeit berücksichtigt.

Im Zuge eines anschließenden Überblicks über bestehende (quantitative) Datengrundlagen in der Bundesrepublik Deutschland wurde jedoch deutlich, das differenzierte, bestenfalls längsschnittlich orientierte Daten und entsprechende Erhebungsinventare zur Erfassung subjektive Prekaritätswahrnehmungen nicht vorliegen, die die vergleichende Untersuchung der Auswirkungen der Einbindung in atypische Beschäftigungsformen auf die drei genannten Lebensbereiche ermöglichen. Eine integrative, sowohl verstehend-beschreibend als auch ursächlich-erklärende empirische Prekaritätsforschung steckt demnach in der Bundesrepublik Deutschland noch in den Kinderschuhen. Da kaum zu erwarten ist, dass die mit atypi-

[10] Vgl. jedoch für erste Ansätze hierzu Baron/Hill (2017) und Hense (2017).

schen Beschäftigungsformen einhergehenden sozialen Problemlagen zukünftig weniger drängend werden – eher dürfte Gegenteiliges der Fall sein –, besteht hier großer Handlungsbedarf. Neben der weiterführenden Arbeit an einem umfassenden Modell zur Beschreibung der Entstehung atypischer Beschäftigungsverhältnisse und damit einhergehender sozialer Probleme sowie der Erklärung, der daraus folgenden Konsequenzen für die soziale (Des)Integration in den Bereichen des beruflichen, familialen und politischen Lebens ist die Schaffung einer brauchbaren Datenbasis dringend geboten.

Hierzu wurde in Grundzügen ein Datenpool („Prekaritätspanel“) skizziert, der ein längsschnittliches Forschungsdesign mit qualitativen und explorative Komponenten verbindet. Das vorrangige Ziel eines solchen Prekaritätspanels bestünde darin, die möglicherweise problematischen Folgen atypischer Beschäftigungsformen – und darüber hinausgehender krisenhafter sozialer Problemlagen – für das Berufsleben, partnerschaftliche und familiale Lebensalltage und politische Einstellungs- und Beteiligungsformen ursächlich zu untersuchen. Die beschreibende und ursächliche Untersuchung krisenhafter Veränderungen in gegenwärtigen *Prekarisierungsgesellschaften* (Marchart 2013) wie der Bundesrepublik Deutschland sollte keinen sozialwissenschaftlich-selbstreferentiellen Luxus, sondern angesichts sich verschärfender sozialer Ungleichheiten und wachsender Bedrohungen für das freiheitliche Zusammenleben von Menschen eine problemorientierte Notwendigkeit darstellen.

Literatur

Anhut, Reimund/Heitmeyer, Wilhelm (2008 [2000]): Desintegration, Konflikt und Ethnisierung. Eine Problemanalyse und theoretische Rahmenkonzeption. in: Imbusch, Peter/Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Integration - Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 129-147.

Apitzsch, Birgit/Shire, Karen A./Heinrich, Steffen/Mottweiler, Hannelore/Tünte, Markus (2015): Flexibilität und Beschäftigungswandel. Weinheim: Beltz.

Arránz Becker, Oliver (2008): Was hält Partnerschaften Zusammen? Psychologische und soziologische Erklärungsansätze zum Erfolg von Paarbeziehungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Auer, Wolfgang/Danzer, Natalia (2014): Fixed-Term Employment and Fertility. Evidence from German Micro Data. Ifo Working Paper 190 (October 2014). München: Leibniz Institute for Economic Research.

Baron, Daniel (2015): Objective vs. Subjective Precariousness and the Problem of Family Institutionalization. Theoretical Approaches and Empirical Insights. AGIPEB Working Paper IV. Aachen: RWTH Aachen University, Institute of Sociology.

Baron, Daniel (2017): Subjektive Prekaritätsbelastung. Erhebungsinstrumente und Befunde. in: Baron, Daniel/Hill, Paul B. (Hrsg.): Atypische Beschäftigung und ihre sozialen Konsequenzen, Wiesbaden: Springer VS, S. 95-122.

Baron, Daniel/Hill, Paul B. (2017): Wer sind die Prekären? Handlungstheoretische Überlegungen und empirische Befunde. in: dies. (Hrsg.): Atypische Beschäftigung und ihre sozialen Konsequenzen, Wiesbaden: Springer VS, S. 9-34.

Baron, Daniel/Rapp, Ingmar (2017): Wie wirkt sich befristete Beschäftigung auf die Institutionalisierung von Partnerschaften aus? in: Hill, Paul B./Baron, Daniel (Hrsg.): Atypische Beschäftigung und ihre sozialen Konsequenzen, Wiesbaden: Springer VS, S. 181-214.

Baron, Daniel/Schulze-Oeing, Caroline (2015): Elternschaftsabsichten in Deutschland unter dem Einfluss von Modernisierungs- und Prekarisierungsprozessen, in: Zeitschrift für Familienforschung 27, S. 228-250.

Beck, Ulrich (1993): Die Erfindung des Politischen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Beck, Ulrich (2000): Wohin führt der Weg, der mit dem Ende der Vollbeschäftigungsgesellschaft beginnt? in: Beck, Ulrich (Hrsg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie, Frankfurt am Main Suhrkamp, S. 7-66.

Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (1990): Das ganz normale Chaos der Liebe. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Becker, Gary S. (1993): Der ökonomische Ansatz zur Erklärung menschlichen Verhaltens. Tübingen: Mohr Siebeck.

Beckmann, Michael/Binz, Andrea/Schauenberg, Bernd (2005): Fixed-term Employment and Job Satisfaction. Evidence from Individual-level Data Accounting for Selectivity Bias. WWZ Discussion Paper 3/2007. Basel: Wirtschaftswisssenschaftliches Zentrum.

Berg, Marco/Cramer, Ralph/Dickmann, Christian/Gilberg, Reiner/Jesske, Birgit/Kleudgen, Martin/Bethmann, Arne/Fuchs, Benjamin/Huber, Martina/Trappmann, Mark (2014): Codebuch und Dokumentation des "Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung" (PASS) Band I: Datenreport Welle 7. FDZ-Datenreport 2/14. Nürnberg: Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Abreit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Bödeker, Sebastian (2012): Das uneingelöste Versprechen der Demokratie. Zum Verhältnis von sozialer Ungleichheit und politischer Partizipation in der repräsentativen Demokratie, in: Vorgänge 51, S. 43-52.

Bohle, Philip/Quinlan, Michael/Kennedy, David/Williamson, Ann (2004): Working Hours, Work-Life Conflict and Health in Precarious and "Permanent" Employment, in: Revista de Saúde Pública 38 (Supl.), S. 19-25.

Böhnke, Petra (2011): Ungleiche Verteilung politischer und zivilgesellschaftlicher Partizipation, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 1-2/2011, S. 18-25.

Bonet, Rocio/Cruz, Christina/Kranz, Daniel Fernández/Justo, Rachida (2013): Temporary Contracts and Work. Family Balance in a Dual Labor Market, in: Industrial and Labor Relations Review 66, S. 55-87.

Borg, Ingwer (1992): Überlegungen und Untersuchungen zur Messung der subjektiven Unsicherheit der Arbeitsstelle, in: Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie 36, S. 107-116.

Brinkmann, Ulrich/Dörre, Klaus/Röbenack, Silke (2006): Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Brose, Nicole (2008): Entscheidung unter Unsicherheit. Familiengründung und -erweiterung im Erwerbsverlauf, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 60, S. 30-52.

Castel, Robert (2008a): Die Fallstricke des Exklusionsbegriffs. in: Bude, Heinz/Willisch, Andreas (Hrsg.): Exklusion. Die Debatte über die „Überflüssigen", Frankfurt a. M.: Suhrkamp,

Castel, Robert (2008b): Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: UVK.

Castel, Robert/Dörre, Klaus (2009a): Einleitung. in: Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.): Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts, Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 11-18.

Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.) (2009b): Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a. M./New York: Campus.

Coleman, James S. (1990): Foundations of Social Theory. Cambridge: Harvard University Press.

Corbetta, Piergiorgio/Colloca, Pasquale (2013): Job Precariousness and Political Orientations: The Case of Italy, in: South European Society & Politics 18, S. 333-354.

de Graaf-Zijl, Marloes (2012): Job Satisfaction and Contingent Employment, in: De economist: Netherlands Economic Review; quarterly review of the Royal Netherlands Economic Association 160, S. 197-218.

Dörre, Klaus (2008): Prekarisierung der Arbeit. Fördert sie einen neuen Autoritarismus? in: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hrsg.): Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut. Befunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Opladen: Barbara Budrich, S. 241-253.

Dörre, Klaus (2009): Prekarität im Finanzmarkt-Kapitalismus. in: Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.): Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts, Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 35-64.

Dörre, Klaus (2012): Finance Capitalism, Landnahme and Discriminating Precariousness. Relevance for a New Social Critique, in: Social Change Review 10, S. 125–151.

Dörre, Klaus/Happ, Anja/Matuschek, Ingo (2013a): Das Gesellschaftsbild der LohnarbeiterInnen. Soziologische Untersuchungen in ost- und westdeutschen Industriebetrieben. Hamburg: VSA.

Dörre, Klaus/Scherschel, Karin/Booth, Melanie/Haubner, Tine/Marquardsen, Kai/Schierhorn, Karen (2013b): Bewährungsproben für die Unterschicht? Soziale Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik. Frankfurt a. M./New York: Campus.

Düntgen, Alexandra/Diewald, Martin (2008): Auswirkungen der Flexibilisierung von Beschäftigung auf eine erste Elternschaft. in: Szydlik, Marc (Hrsg.): Flexibilisierung. Folgen für Arbeit und Familie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 213-231.

Eickemeier, Mattia-Lisa/Hermsdorf, Anna/Hartmann, Josef/Sleik, Kerstin/Baron, Daniel/Hill, Paul B. (2016): AGIPEB. Design und Deskription. Aachen: RWTH Aachen, Institut für Soziologie.

Esping-Andersen, Gosta (1990): The Three Worlds of Welfare Capitalism. New York: John Wiley & Sons.

Esser, Hartmut (1999): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln. Frankfurt a. M./New York: Campus.

Esser, Hartmut (2000): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 4: Opportunitäten und Restriktionen. Frankfurt a. M./New York: Campus.

FFP (2015): Auswirkungen atypischer Beschäftigung auf zentrale Lebensbereiche. Partnerschaft, Familie, Netzwerke, Partizipation und Gesundheit im Fokus. Ergebnisübersicht „Familie/Partnerschaft“. Münster/Berlin/Bochum: Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik.

Franz, Wolfgang (2013): Arbeitsmarktökonomik. Berlin: Springer.

Gebel, Michael/Giesecke, Johannes (2009): Ökonomische Unsicherheit und Fertilität. Die Wirkung von Beschäftigungsunsicherheit und Arbeitslosigkeit auf die Familiengründung in Ost- und Westdeutschland, in: Zeitschrift für Soziologie 38, S. 399-417.

Gensicke, Miriam/Herzog-Stein, Alexander/Seifert, Hartmut/Tschersich, Nikolai (2010): Einmal atypisch, immer atypisch beschäftigt? Mobilitätsprozesse atypischer und normaler Arbeitsverhältnisse im Vergleich, in: Zeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts des Deutschen Gewerkschaftsbundes GmbH S. 179-187.

GESIS (2012): GLES 2009. Langfrist-Panel 2002-2005-2009. ZA5320, Version 2.0.0. Köln/Mannheim/Berlin: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften.

GESIS (2014): ALLBUS 2014. Fragebogendokumentation. Material zu den Datensätzen der Studiennummern ZA5240 und ZA5241. Köln/Mannheim/Berlin: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften.

Groh-Samberg, Olaf/Mau, Steffen/Schimank, Uwe (2014): Investieren in den Status. Der voraussetzungsvolle Lebensführungsmodus der Mittelschichten, in: Leviathan 42, S. 219-248.

Gundert, Stefanie/Hohendanner, Christian (2014): Do Fixed-Term and Temporary Agency Workers Feel Socially Excluded? Labour Market Integration and Social Well-Being in Germany, in: Acta Sociologica 57, S. 135-152.

Hadjar, Andreas/Köthemann, Dennis (2014): Klassenspezifische Wahlabstinenz. Spielt das Vertrauen in politische Institutionen eine Rolle?, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 66, S. 51-76.

Heitmeyer, Wilhelm (2012): Der Effekt von Prekarisierung auf fremdenfeindliche Einstellungen. Ergebnisse aus einem Drei-Wellen-Panel und znd zehnjährlichen Surveys. in: Mansel, Jürgen/Christ, Oliver/Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände: Folge 10, Berlin: Suhrkamp, S. 105-128.

Hense, Andrea (2017): Subjektive Prekaritätswahrnehmung. Soziale Ursachen und Folgen. in: Berichterstattung, Forschungsverbund sozioökonomische (Hrsg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Exklusive Teilhabe - ungenutze Chancen (dritter Bericht), Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag,

Hill, Paul B./Kopp, Johannes (1990): Theorien der ehelichen Instabilität, in: Zeitschrift für Familienforschung 2, S. 211-243.

Hill, Paul B./Kopp, Johannes (2015): Theoretische Ansätze in der Familiensoziologie. in: Hill, Paul B./Kopp, Johannes (Hrsg.): Handbuch Familiensoziologie, Wiesbaden: Springer VS, S. 209-238.

Hobler, Dietmar/Pfahl, Svenja/Vorberger, Stefanie/Oerde, Lena (2013a): Mehr Frauen als Männer und insbesondere junge Menschen arbeiten befristet. Düsseldorf: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut.

Hobler, Dietmar/Pfahl, Svenja/Weeber, Sonja/Oerder, Lena (2013b): Teilzeitarbeit gewinnt trotz unterschiedlichem Niveau für Frauen und Männer an Bedeutung. Düsseldorf: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut.

Holst, Hajo (2012): "Du musst dich jeden Tag aufs Neue bewerben". Leiharbeit im aktivierenden Kapitalismus. in: Scherschel, Karin/Streckeisen, Peter/Krenn, Manfred (Hrsg.): Neue Prekarität. Die Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik. Europäische Länder im Vergleich, Frankfrut a.M./ New York: Campus, S. 215-235.

Holst, Hajo (2014): 'Commodifying institutions'. Vertical Disintegration and Institutional Change in German Labour Relations, in: Work, Employment and Society 28, S. 3-20.

Horstmeier, Gerrit (2009): Prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Systematische Darstellung sämtlicher Beschäftigungsformen. Berlin: De Gruyter.

Imbusch, Peter/Heitmeyer, Wilhelm (2008): Integration - Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften. Wiesbaden: VS Verlag.

Inglehart, Roland (1977): Silent Revolution. Changing Values and Political Styles Among Western Publics. Princeton: Princeton University Press.

Inglehart, Roland/Welzel, Christian (2010): Changing Mass Priorities: The Link between Modernization and Democracy, in: Perspectives on Politics 8, S. 551-567.

International Social Survey Programme (2015): Final ISSP 2015 Source Questionnaire. 2015 ISSP Module on Work Orientation IV. International Social Survey Program: http://www.issp.org/uploads/editor_uploads/files/issp2015_sourcequex_final.pdf (Zugriff: 16. Februar 2017).

Kaufmann, Franz-Xaver (2003): Varianten des Wohlfahrtsstaats. Der deutsche Sozialstaat im internationalen Vergleich. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Keller, Berndt/Seifert, Hartmut (2011): Atypische Beschäftigungsverhältnisse. Stand und Lücken der aktuellen Diskussion, in: Zeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts des Deutschen Gewerkschaftsbundes GmbH S. 138-145.

Keller, Berndt/Seifert, Hartmut (2013): Atypische Beschäftigung zwischen Prekarität und Normalität. Entwicklung, Strukturen und Bestimmungsgründe. Hamburg: Edition Sigma.

Kind, Michael/Kleibrink, Jan (2013): Sooner or Later. Economic Insecurity and the Timing of First Birth. Ruhr Economic Papers #422. Bochum: Ruhr-Universität.

King, Charles E./Christensen, Andrew (1983): The Relationship Events Scale. A Guttman Scaling of Progress in Courtship, in: Journal of Marriage and the Family 45, S. 671-678.

König, Helmut (Hrsg.) (1990): Sozialphilosophie der industriellen Arbeit Opladen: Westdeutscher Verlag.

König, Helmut/Schmidt, Julia/Sicking, Manfred (2009): Die Zukunft der Arbeit in Europa. Chancen und Risiken neuer Beschäftigungsverhältnisse. Bielefeld: Transcript.

Kopp, Johannes/Lois, Daniel/Kunz, Christina/Arranz Becker, Oliver (2010): Verliebt, verlobt, verheiratet: Institutionalisierungsprozesse in Partnerschaften. Wiesbaden: VS Verlag.

Kraemer, Klaus (2009): Prekarisierung - jenseits von Stand und Klasse? in: Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.): Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts, Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 241-252.

Kreyenfeld, Michaela (2005): Economic Uncertainty and Fertility Postponement. Working Papers of the Max Planck Institute for Demographic Research. Rostock: Max Planck Institute for Demographic Research.

Kreyenfeld, Michaela (2008): Ökonomische Unsicherheit und der Aufschub der Familiengründung. in: Szydlik, Marc (Hrsg.): Flexibilisierung. Folgen für Arbeit und Familie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 232-254.

Kreyenfeld, Michaela (2015): Economic Uncertainty and Fertility, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 67, S. 59-80.

Kurz, Karin/Steinhage, Nikolei/Golsch, Katrin (2005): Case Study Germany. Global Competition, Uncertainty and the Transition to Adulthood. in: Blossfeld, Hans-

Peter/Klijzing, Erik/Mills, Melinda/Kurz, Karin (Hrsg.): Globalization and the Early Life Course. A Description of Selected Economic and Demographic Trends, London/New York: Routledge, S. 51-81.

Lakatos, Imre (1969): Die Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme. Braunschweig/Wiesbaden: Vieweg.

Lengfeld, Holger (2017): Die „Alternative für Deutschland“: eine Partei für Modernisierungsverlierer?, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 69, S. 209–232.

Lengfeld, Holger/Hirschle, Jochen (2009): Die Angst der Mittelschicht vor dem sozialen Abstieg. Eine Längsschnittanalyse 1984–2007, in: Zeitschrift für Soziologie 38, S. 379-398.

Lengfeld, Holger/Ordemann, Jessica (2017): Der Fall der Abstiegsangst, oder: Die mittlere Mittelschicht als sensibles Zentrum der Gesellschaft. Eine Trendanalyse 1984–2014, in: Zeitschrift für Soziologie 46, S. 167–184.

Lozza, Edoardo/Libreri, Chiara/Bosio, Albino Claudio (2013): Temporary Employment, Job Insecurity and Their Extraorganizational Outcomes, in: Economic and Industrial Democracy 34, S. 89-105.

Marchart, Oliver (2013): Facetten der Prekarisierungsgesellschaft. Prekäre Verhältnisse. Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Prekarisierung von Arbeit und Leben. Bielefeld: Transcript.

Marquardsen, Kai (2012): Gefährdet die aktivierende Arbeitsmarktpolitik soziale Netzwerke? in: Scherschel, Karin/Streckeisen, Peter/Krenn, Manfred (Hrsg.): Neue Prekarität. Die Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik. Europäische Länder im Vergleich, Frankfurt a.M/ New York: Campus, S. 253-267.

Marx, Karl (2008 [1876]): Das Kapital. Erster Band. Berlin: Dietz.

Marx, Karl/Engels, Friedrich (1973 [1846]): Die Deutsche Idelogie. MEW Band 3. Berlin: Dietz.

Mau, Steffen (2012): Lebenschancen. Wohin driftet die Mittelschicht? Berlin: Suhrkamp.

Maurer, Andrea/Schmid, Michael (2010): Erklärende Soziologie. Grundlagen, Vertreter und Anwendungsfelder eines soziologischen Forschungsprogramms. Wiesbaden: VS Verlag.

Motakef, Mona (2015): Prekarisierung. Bielefeld: Transcript.

Mückenberger, Ulrich (1985): Arbeitsprozeß - Vergesellschaftung - Sozialverfassung. Bremen: Zentraldruckerei der Universität Bremen.

Mückenberger, Ulrich (1996): Towards a New Definition of the Employment Relationship, in: International Labour Review 135, S. 683-695.

Nachtwey, Oliver (2016): Die Abstiegsgesellschaft. Berlin: Suhrkamp.

Pairfam (2015): Das Beziehungs- und Familienpanel (pairfam). Codebuch Ankerperson. Welle 6, 2013/2014. München: Pairfam.

Rüssmann, Kirsten/Arránz Becker, Oliver/Kelzenberg, Dirk (2004): Konzpte und Skalen zur Messung des Beziehungserfolgs. Zur Entwicklung einschlägiger Instrumente. in: Hill, Paul B. (Hrsg.): Interaktion und Kommunikaion. Eine empirische Studie zu Alltagsinteraktionen, Konflikten und Zufriedenheit in Partnerschaften, Würzburg: Ergon, S. 73-102.

Schäfer, Armin (2010): Die Folgen sozialer Ungleicheit für die Demokratie in Westeuropa, in: Zeitschrift für vergleichende Politikwissenschaft 4, S. 131-156.

Schäfer, Armin (2011): Der Nichtwähler als Durchschnittswähler. Ist die sinkende Wahlbeteiligung eine Gefahr für die Demokratie? in: Bytzek, Evelyn/Roßteutscher, Sigrid (Hrsg.): Der unbekannte Wähler? Mythen und Fakten über das Wahlverhalten der Deutschen, Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 133–154.

Schäfer, Armin/Roßteutscher, Sigrid (2015): Räumliche Unterschieder der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013. Die soziale Topographie der Nichtwahl. in: Korte, Karl-Rudolf (Hrsg.): Die Bundestagswahl 2013. Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 101-118.

Schmitt, Christian (2012): Labour Market Integration, Occupational Uncertainties, and Fertility Choices in Germany and the UK, in: Demographic Research 26, S. 253-292.

Schnell, Rainer (2012): Survey-Interviews. Methoden standardisierter Befragungen. Wiesbaden: VS Verlag.

Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke (2013): Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg.

Schyns, Birgit/Collani, Gernot (2002): A New Occupational Self-efficacy Scale and its Relation to Personality Constructs and Organizational Variables, in: European Journal of Work and Organizational Psychology 11, S. 219-241.

Simon, Herbert (1955): A Behavioral Model of Rational Choice, in: The Quarterly Journal of Economics 69, S. 99-118.

Smith, Adam (1999 [1776]): Der Wohlstand der Nationen. München.

Standing, Guy (2011): The Precariat. The New Dangerous Class. London/New York: Blumsbury Academic.

Teerling, Annika (2012): Entscheidung unter Unsicherheit. Befristete Arbeitsverhältnisse und Familie. Kiel: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Tölke, Angelika/Diewald, Martin (2003): Berufsbiographische Unsicherheiten und der Übergang zur Elternschaft bei Männern. in: Bien, Walter/Marbach, Jan H. (Hrsg.): Partnerschaft und Familiengründung. Ergebnisse der dritten Welle des Familien-Survey, Opladen: Leske und Budrich, S. 350-384.

Tumforde, Inka (2009): Subjektive Verarbeitungsformen von prekärer Beschäftigung. Zwischen gewerkschaftlicher Aktivierung und Rückzug ins Private. In: Oldenburger Studien zur Europäisierung und zur transnationalen Regulierung. Ausgewählte Abschlussarbeiten. Oldenburg: Jean Monnet Center for Europeanisation and Transnational Regulations Oldenburg.

Wagner, Gert G./Frick, Joachim R./Schupp, Jürgen (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP). Scope, Evolution and Enhancements. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 1. Berlin: DIW.